

Wer wüßte das heute alles zu enthüllen! So laßt uns lieber rätseln, fragen, ahnen! Es ist das Schlimme, daß wir so vielem Schon-Geheimnisvollen den Schleier der Verhüllung zu oft und barbarisch entrisen haben, auch mit Befehl und Geseß. Und es ist zum andern doch tröstlich, wenn wir wenigstens einmal im Besinnen und Erinnern einzufehren vermögen in ein fernes Wunderland, das uns erscheinen muß wie ein Märchen aus uralter Zeit.

Ich hörte und erforschte den fast vergessenen Sommerbrauch und mußte von ihm, innerlich angetrieben, berichten. In denselben Tagen sah ich dieses: Daß eine wendische Hanka mit gebauschtem rotem Rock, bedruckter Schürze und bunter Haube zu ihrem Jury auf den Sozius des Motorrades stieg. Das Motorrad brauste, Hanka lachte fröhlich, fast verwegen und bligte mich mit dunklen Augen an. Sie lachte in die neue Zeit, in der sie lebte. Sie lachte und stob davon. Und hinter ihr flatterte das schwarzseidene Band ihrer Haube hoch im Wind. Ich konnte ihr nicht böse sein. Aber wie sie in der Ferne meinen Augen so schnell verloren ging, sann ich ihrer Fahrt nach und fragte mich, ob nicht unter dem rasenden Tempo dieser Maschine etwas hinter ihr zermalmt auf der Strecke bliebe. Etwas wie . . . ein Märchen aus uralten Zeiten . . .

Unsere einheimischen Schlangen.

Der längst gestorbene Zittauer Glasermeister Paul Jung, ein eifriger Schlangenjäger, vorzüglicher Kenner und fleißiger Sammler dieser Reptilien, hat schriftliche Aufzeichnungen über in unserer engeren Heimat lebenden Schlangen gemacht. Da die heiße Sommerszeit diese Tiere in den Heimatsbergen und Wäldern zum Vorschein bringt, dürfte ein Hinweis und eine Aufklärung, welches giftige und nicht giftige Natterarten sind, besonders für Beerensucher und Spaziergänger, nicht unangebracht sein. Es kommt vielfach vor, daß manche Natter als giftig angesehen und getötet wird, während sie insolge Vertilgung von Mäusen ein ganz nützliches Tier ist.

Bei uns gibt es drei Arten von Schlangen, zwei ungiftige, die Ringel- und die Schlingnatter und eine giftige Art, die Kreuzotter.

Die Ringelnatter, auch Wasser-, Hausnatter genannt (*Tropidonotus natrix*), erreicht eine Länge bis zu 115 cm. Ihre Kennzeichen sind zwei weißgelbe Halbmondflecken hinter den Schläfen. Der Rücken ist meistens graublau mit kleinen schwarzen Flecken, die Seiten sind schwarz und weiß gebändert, ähnlich wie bei dem Maikäfer, der Bauch ist schwarz. Man findet die Ringelnatter in allen unseren Wäldern, auf Bergen, so gut wie im Tale; an Bächen, Teichen, Wiesen, die nicht weit von dem Walde entfernt sind, kommt sie überall vor. In heißen, trockenen Sommern ist sie meistens in den an den Wald angrenzenden Wiesen und Feldern zu finden, jedoch auf trockenen Stellen seltener, weil sie da ihre Nahrung nicht findet. Sie nährt sich von Fröschen, Wassermolchen, auch Fische verschmäht sie nicht. Im Frühjahr erscheinen die Ringelnattern je nach der Witterung eher oder später, doch hauptsächlich in der ersten Hälfte des April. Sie häuten sich und alsbald beginnt die Paarung. Zu dieser Zeit kann man diese hübschen Tiere am besten beobachten und fangen, weil sie nicht scheu sind. In der Gefangenschaft hält sich die Ringelnatter ganz gut und nimmt stets Nahrung an. Sie legt im Juni Eier, bis zu 30 Stück. Nach drei Wochen kriechen die Jungen aus. Die Ringelnatter ist ein durchaus harmloses Tier. Beim Fangen kommt es oft vor, daß sie vor Schreck den Nachen weit aufsperrt, mit dem Kopfe schnelle Bewegungen macht, sodas ein Furchtsamer denkt, sie beißt. Doch ist dem nicht so. Leider werden die Ringelnattern fälschlicherweise als schädliche Tiere angesehen und nutz- und zweckloser Weise getötet.

Die Schling- oder glatte Natter, auch Haselnatter genannt (*Coronella laevis*) ist auf den ersten Blick der Kreuzotter sehr ähnlich. Ihre Farbe variiert zwischen grau und braun. Durch die Augen geht bei dem Männchen wie beim Weibchen ein brauner Strich. Am Nacken beginnt ein brauner Fleck, welcher sich nach hinten in Streifen fortsetzt, dem dann kleinere Flecken folgen. Die Farbe des Rückens ist beim Männchen grau und erscheinen die Nacken- und Rückenflecke rostbraun. Beim Weibchen ist die Rückensfarbe bräunlich und die Flecken braun, oft rötlich, der Bauch ist schwärzlich, auch gelblich. Die Schlingnatter wird nicht so lang als die Ringelnatter. Dieses Tier bewohnt alle Berge unserer Umgebung mit Ausnahme der Gausche und des Jeschkengebirges. Auf diesen höheren Bergen scheint es ihr zu rau zu sein. Die Schlingnatter ist nicht so häufig als die Ringelnatter und kommt auch später zum Vorschein als diese. Sie ist auch verhältnismäßig schwerer zu fangen als die Ringelnatter und beißt dabei sofort in die Finger oder hängt sich mit ihren kleinen Zähnen an Rock oder Weste an; doch schadet der Biß durchaus nichts. Sie nährt sich von Blindschleichen, Eidechsen und vertilgt auch gern junge Mäuse. Die Paarung erfolgt im Mai, Ende August oder Anfang September. Das Weibchen legt etwa 15 Eier, woraus die Jungen sofort auskriechen, die sich auch in kurzer Zeit an junge Eidechsen oder Blindschleichen machen und verschlingen. In der Gefangenschaft halten sie sich gut und werden so zahm, daß sie aus der Hand fressen. Da diese Tiere sehr oft für Kreuzottern gehalten werden, so werden sie unbarmherzig totgeschlagen. Sie machen sich durch Mäusevertilgung sehr nützlich.

Die Kreuzotter, Hasel-, Kupfer-, Feuerotter (*Bipera berus*) ist in ihrer Grundfarbe sehr verschieden, doch ist sie trotzdem nicht schwer zu erkennen. Der Kopf ist bis zum Scheitel mit kleinen Schildern bedeckt, hinten sehr breit und mit einer eigentümlichen helmartigen Zeichnung versehen. Das Männchen ist frisch gehäutet silbergrau, gelbgrau, vor der Häutung bräunlich. An die Kopfzeichnung schließt sich ein schwarzes Zickzackband an, welches über den Rücken laufend bis zum After geht, wo es sich dann mit den Seitenflecken zu unregelmäßigen Streifen vereinigt. Von den Augen aus, nicht durchs Auge, wie bei der Schlingnatter, geht an der Seite des Kopfes ein schwarzer Strich fort, dem schwarze Flecken folgen, und zwar so, daß immer ein solcher Fleck in einen Winkel des Zickzackbandes zu stehen kommt. Die Unterseite ist schwarz, auch bläulich, die Augen sind rot, die Pupille, da es ein Nachttier, am Tage wie bei den Katzen geschlißt. Das Weibchen ist frisch gehäutet graubraun, braun, rotbraun und rot. Vor der Häutung ist die Farbe dunkler und die Zeichnung undeutlich. Das Zickzackband ist je nach der Grundfarbe braun bis schwarz, der Bauch braungelb. Die Länge ist ungefähr dieselbe wie bei der Schlingnatter; doch sind die Weibchen verhältnismäßig dicker. Ein leichtes Kennzeichen der Kreuzotter ist, daß man dieselbe bis auf die Schwanzspitze abhäuten kann, was bei den beiden vorhergenannten Nattern nur bis zum After möglich ist. In unserer Gegend bewohnt die Kreuzotter den ganzen Höhenzug von der Böhmischem Schweiz bis zum Riesengebirge. Das Erscheinen der Kreuzotter nach dem Winterschlaf und ihr Verschwinden im Herbst richtet sich sehr nach der Witterung, doch ist sie im Frühling stets die erste von allen Reptilien. Die Paarungszeit beginnt Ende März, Anfang oder Ende April. Man kann da frisch gehäutete Männchen auf trockner Heidegegend oder Waldwegen antreffen, wo sie sich sehr gut fangen lassen, da sie zu dieser Zeit nicht schüchtern sind. Die Nahrung der Kreuzotter besteht hauptsächlich aus Mäusen, aus niedrig nistenden Vögeln, aus Fröschen, Blindschleichen und Eidechsen. In der Gefangenschaft geht die Otter selten ans Futter. Die Gefährlichkeit des Bisses der Kreuzotter ist bekannt. Wochenlange Erkrankung, ver-